

I. BIBLIOGRAPHIEN, LEXIKA, HANDBÜCHER

Herbert Holba, Günter Knorr und Peter Spiegel: Reclams deutsches Filmlexikon. Filmkünstler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.- Ditzingen: Reclam 1984, 461 S., geb. DM 54,-, Pb. DM 39,80

Lexika sind für die schnelle Orientierung unentbehrlich. Die Flüchtigkeit, mit der man sich ihnen zumeist für die wenigen Stichworte zuwendet, die man in irgendeinem Zusammenhang gerade braucht, hat ein bestimmtes Vertrauen zur Voraussetzung, daß nämlich die Information in den Fakten zuverlässig ist und darüber hinaus auf Wesentliches aufmerksam macht. Dabei bekommt es der Leser immer mit den Grenzen des Genres zu tun: Denn ein Lexikon ist ja der perfekt nicht zu realisierende Versuch, abkürzend und überschauend eine Bibliothek in einem Band unterzubringen, in der Willkür-Ordnung des Alphabets. Das ist natürlich schon in der Voraussetzung ein Kompromiß, der immer angreifbar sein wird, und bei den Rezensenten das beliebte Spiel herausfordert aufzuzählen, was an ihm Wichtiges weggelassen wurde.

Die mit Kürzeln gezeichneten Artikel stammen von drei Autoren. Herbert Holba (H) behandelt in 199 Stichworten vor allem die ältere Filmgeschichte; Günter Knorr (K) informiert in 116 Stichworten nahezu ausschließlich über die Namen aus dem jüngeren und jüngsten Zeitabschnitt; Peter Spiegel (S) schreibt in seinen 135 Artikeln überwiegend über Personen der mittleren und älteren deutschen Filmgeschichte.

Angefügt ist ein Personen-Register, ein Register der in den Artikeln besprochenen Filme, sowie die Literatur-Hinweise, allgemeine und spezielle - das ist praktisch - alphabetisch den im Lexikon behandelten Namen zugeordnet. Für eine Neuauflage zu empfehlen wären hier noch bestimmte Sach-Stichworte mit Verweisen auf die Personen-Stichworte, unter denen bestimmte allgemeine Probleme abgehandelt sind, wie z.B. Stummfilm, Einführung des Tonfilms, NS-Zeit, Emigration. Allein vierzig unter diesem Begriff aufzuführende Namen zeigen, was für eine Bresche in die deutsche Kultur geschlagen wurde.

Die ältesten, in dem Lexikon aufgeführten Filmkünstler sind der Erfinder des 'Bioscops' Max Skladanowski (geb. 1863), die Schauspielerin Adele Sandrock (geb. 1864), der Erfinder von Aufnahmegeräten und Projektoren Oskar Messter (geb. 1866), der Schauspieler Albert Bassermann (geb. 1867). Die jüngsten, fast ein Jahrhundert später geboren, sind der österreichische Filmkritiker und Regisseur Martin Radinger und die Schweizer Schauspielerin Sylvia Reize (beide geb. 1951), sowie die Schauspielerinnen Eva Mattes (geb. 1954) und Nastassja Kinski (geb. 1961). Insgesamt sind exakt 450 Personen aufgeführt, Schauspieler und Regisseure hauptsächlich, dazu einzelne Kameraleute (Karl Freund, Sepp Allgeier, Robby Müller, Xaver Schwarzenberger), Filmarchitekten (Robert Herlth, Fritz Maurischat,

Eugen Schüfftan), Produzenten (Artur Brauner, Regina Ziegler), Film-Komponisten (Werner Bochmann, Mark Lothar, Hanns Eisler, Werner Eisbrenner, Franz Grothe, Hans-Martin Majewski), Sänger (Jan Kiepura, Maria Cebotari, Freddy Quinn), Tänzerinnen (La Jana), Boxer (Max Schmeling).

Die Bedeutung der Publikation liegt darin, daß es eine vergleichbare Veröffentlichung über den Bereich der gesamten deutschen Filmgeschichte bisher nicht gibt. Die Versammlung der vierhundertfünfzig unbekannten, bekannteren und bekanntesten Namen gibt mit dem, was man über ihre Träger erfährt, vielfältige Aufschlüsse. Da ist ein Fundament gesetzt worden, auf dem sich künftig aufbauen läßt; die Autoren haben zusammengetragen, was sich sonst nicht bequem auffinden ließe.

Auf Beckmessereien will ich verzichten, weil ich einen grundsätzlichen Einwand habe, der nach meiner Meinung für eine weitere Auflage eine entschiedene neue Anstrengung nötig macht. Wer die Artikel einmal, wie ich es getan habe, chronologisch liest, den Geburtsjahrgängen der behandelten Personen folgend, bekommt kein konturiertes und entschiedenes Bild dieses Teils der Kulturgeschichte. Deren zerrissener und komplizierter Verlauf zwischen Kunst und Kommerz, unter den Bedingungen der Geschichte dieses Jahrhunderts, mag zum Teil das unzureichende Bewußtsein erklären, entschuldigt aber nicht eine Häufung von fragwürdigen Wertungen, die - teils offenbar unfreiwillig - geradezu deutschnational wirken (die Autoren sind aus Österreich bzw. der Schweiz):

"H. war der Typus des idealistischen, willensstarken und geradlinigen Nordeutschen..." (Paul Hartmann); "sie überzeugte... als ihr Deutschtum herauskehrende Protagonistin in 'Liebfraumilch'..." (Henny Porten); "er erarbeitete sich das Image des 'aufrechten deutschen Kerls'..." (Harry Piel); "aufrechter, menschlich anständiger Zöllner" (Attila Hörbiger); "er befähigte sie zur glaubwürdigen Darstellung geradliniger Mädchen- und Frauenfiguren" (Maria Andergast); "Interpret naturverbundener, wortkarger, geradliniger und grundehrlicher Charaktere" (Paul Richter); "wurde er zur Paradefigur des 'aufrechten Deutschen', der im Nachkriegschaos sich und andere moralisch aufzurüsten verstand" (Dieter Borsche).

"Ihr Äußeres durch leicht slawische Gesichtszüge etwas grobschlächtig und maskulin wirkend" (Elisabeth Flickenschildt); "sein erotisches Flair, das durch die slawischen Gesichtszüge begünstigt wurde" (Ivan Desny); "der gedrungene Schauspieler mit den markanten, tiefliegenden Augen" (Wolfgang Kieling); "ein markantes Gesicht, von schwulstigen Lippen und breiten Schultern geprägt, Stiernacken, wuchtiger Körperbau" (Mario Adorf); "Blond und blauäugig, mit kantigem Gesicht" (Helmut Griem).

"Doch wie im Falle fast aller dem Liberalismus verschriebenen Künstler der Weimarer Republik blieb die Arbeit P.s. im Ansatz stecken" (Georg Wilhelm Pabst); "damit wurde bewiesen, daß die filmische Heraushebung vertrauensvoller und -würdiger Menschen und Wertbegriffe (Glaube, Anständigkeit, Ethos, Optimismus) der moralischen 'Aufrüstung' in der BRD in starkem Maße Rechnung trug"

(Harald Braun)"; "Folgen- und erfolglos, kultivierte K. nur noch sein diffuses Feindbild der 'Mächtigen', 'Etablierten', 'Obrigkeit'" (Vlado Kristl); "wobei ihm Kunst- und Geschmacklosigkeit allmählich zur Manier gerieten" (Rosa von Praunheim).

Die einzelnen Artikel haben eine Länge von durchschnittlich 1,8 Spalten; es lassen sich also eine Menge Informationen unterbringen. Die traditionelle Möglichkeit, mit der Textmenge zugleich zu gewichten und inhaltliche Akzente zu setzen, wurde nicht überzeugend genutzt. Auch hier zeigt sich das anscheinend nicht sehr souveräne Verhältnis der Autoren zur Geschichte. Für eine nachfolgende Auflage sollten sie jemanden hinzuziehen, der sich in dieser Beziehung auskennt, problematische Formulierungen korrigieren kann und in der Lage ist, die schwierige Aufgabe, Schauspieler zu charakterisieren, solide zu bewältigen.

Egon Netenjakob